

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

NUMMER 11/2007

75. JAHRGANG

Michael Huber

Bundeskanzler Kurt von Schuschnigg in Osttirol

Der Besuch des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg im Bezirk Lienz (1935) und die Einweihung der Herma-von-Schuschnigg-Kapelle vor 70 Jahren

Die Vorgeschichte: Die Schuschniggs und Tirol

Unmittelbar nach der Ermordung von Engelbert Dollfuß (25. Juli 1934) wurde der damalige Justizminister Kurt von Schuschnigg von Bundespräsident Miklas zum neuen Kanzler ernannt¹. Schuschnigg entstammte einer alten Kärntner Offiziersfamilie, die allerdings in beruflicher und privater Hinsicht eng mit Tirol verbunden war. Seine Mutter, Anna Wopfner, war gebürtige Innsbruckerin, und die Familie weilte 1897, im Geburtsjahr des Sohnes Kurt, in Riva del Garda, „dem südlichsten Punkt des damaligen Tirol“². Kurt von Schuschnigg studierte später in Innsbruck Jus und wirkte dort jahrelang als Rechtsanwalt. Seine erste Frau, Herma geb. Masera, stammte ebenfalls aus Tirol: Sie wurde 1901 als Tochter eines Geschäftsmannes in Bozen geboren. – Während des Zweiten Weltkriegs in Haft, wurde Kurt von Schuschnigg Ende April 1945 am Prager Wildsee, wohin er zusammen mit zahlreichen anderen Gefangenen von der SS transportiert worden war, befreit³. Im Jahre 1947 emigrierte Schuschnigg nach Amerika, kehrte aber 1967 nach Tirol zurück. Er lebte in Mutters bei Innsbruck, wo er 1977 verstarb.

Schuschniggs Besuch in Osttirol (11. Juni 1935) und die Ostmärkischen Sturmcharen in Osttirol

Über den Besuch des Kanzlers hat sich ein umfangreiches Album erhalten, das sich heute im Chronikarchiv der Gemeinde St. Veit in Defereggental befindet⁴. Die einfach gestaltete Mappe aus Karton enthält 27 Blätter mit Zeitungsausschnitten über den Kanzlerbesuch, neun weitere mit Fotos von Schuschniggs Auftritt in Lienz sowie mehrere maschinenschriftliche Manuskripte über den Kanzlerbesuch in Kärnten und Osttirol (10./11. Juni), die als Vorlage für die verschiedenen Zeitungsberichte



Bundeskanzler Schuschnigg in Lienz (Foto aus dem von R. Moser angelegten Album über den Kanzlerbesuch; Chronikarchiv St. Veit i. D.).

dienten. Ferner enthält das Album eine Einladung zum Festessen mit dem Kanzler im Hotel Traube und ein Plakat, das die Bevölkerung zur Teilnahme an der Kundgebung mit Schuschnigg in Lienz aufruft.

Angelegt wurde dieses „Album“ von Rudolf Moser, dem Gauleiter der „Ostmärkischen Sturmcharen“ (OSS) in Osttirol. Bei dieser Organisation handelt es sich um einen am 7. Dezember 1930 in Innsbruck gegründeten politischen Wehrverband, der in Konkurrenz zur Heimwehr bzw. zur Vaterländischen Front (V.F.) stand⁵. Die OSS scheinen in Osttirol stark vertreten gewesen zu sein. Ihr „Reichsführer“ war übrigens Bundeskanzler Schuschnigg selbst⁶, mit dem Rudolf Moser nach eigenen Angaben in engem Kontakt stand⁷.

Doch zurück zum Kanzlerbesuch in Osttirol: Schuschnigg erreichte den Zeitungsberichten zufolge Lienz in der Nacht auf den 11. Juni (Pfungstienstag). Am Morgen gab es auf dem Kaiser-Josef-Platz (heute Haupt-

platz) eine Kundgebung mit Aufmarsch der Wehrformationen, der Nationalschützen sowie verschiedener Abordnungen aus den Tälern⁸. Laut „Innsbrucker Zeitung“ kamen allein aus dem Gerichtsbezirk Matrei an die 700 Leute nach Lienz⁹. Auf die Feldmesse, geleitet von Dekan Stemberger, folgten Ansprachen verschiedener Politiker und Verbandsfunktionäre, in deren Mittelpunkt die Treue zur Heimat, aber auch die wirtschaftliche Notlage stand¹⁰. Im Anschluss daran defilierten die Verbände am Johannesplatz vor dem Kanzler, ehe „auf der Lend“ ein Appell der „Kanzlerverbände“ (also im Wesentlichen der OSS) und der Nationalschützen stattfand¹¹. Dabei bezeichnete Schuschnigg die Sturmcharen als eine „Elitebewegung ganzer, junger Österreicher“.

Das Ehepaar Schuschnigg in St. Veit in Defereggental

Im Anschluss nahmen Schuschnigg und die Festgäste im Hotel Traube als Gäste des Bauernbundes das Mittagessen ein. Am Nachmittag fuhr der Kanzler auf den Iselsberg und anschließend durch das Iseltal ins Defereggental. In den Orten Ainet und Huben wurde Halt gemacht. In Hopfgarten gab es (gegen 16.30 Uhr) ebenfalls einen Aufenthalt, über den die Lienzener Nachrichten schrieben¹²: „Zum Empfang des Bundeskanzlers am Pfungstienstag wurden die Häuser an der Straße festlich geschmückt und beflaggt; die Musikkapelle, Jung-Sturmcharen, die Schulkinder und eine große Menschenmenge hatten sich zur Begrüßung eingefunden. Um halb 5 Uhr traf dann der Bundeskanzler hier ein und wurde von H. H. Pfarrer und dem Bürgermeister herzlich begrüßt. Nach kurzer Erwiderung ging dann die Fahrt weiter zum Hauptempfang nach St. Veit.“

Über den Besuch in St. Veit berichtete die „Amtliche Nachrichtenstelle“ in überschwänglichem Tonfall¹³: „Einen unvergeßlichen Eindruck mußte jedem Beobach-

ter der Empfang in St. Veit bereiten. Nicht die Ehrenpforte, die man errichtet hatte, nicht der Aufmarsch der Wehrformationen und Schützen, nicht die Begrüßungssprachen, sondern das Miterleben eines geschichtlichen Tages für diese Bevölkerung, die so hart mit dem Boden ihrer unvergleichlich schönen Heimat ringen muß und ihm doch im stolzen Herrenbewußtsein eng verbunden bleibt. Der Bundeskanzler und die Bevölkerung schienen in Wahrheit eine große Familie zu bilden, in der die Kinder zum Vater aufschauen, um von ihm Erfüllung ihrer Wünsche zu erhoffen.“

Aus der Schulchronik von St. Veit¹⁴ erfahren wir den genauen Ort des Geschehens: Die Begegnung fand in dem kleinen Dörfchen Zotten statt, das an der Talstraße liegt und zur Gemeinde St. Veit gehört. Nach St. Veit-Dorf hätte Schuschnigg mit dem Auto gar nicht kommen können, war doch die Straße damals gerade erst in Bau und wurde in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg lediglich bis ins „Talle“ gebaut (bei der heutigen Abzweigung nach Melnitz und Moos). Lehrer Fritz Gunt äußerte sich sehr positiv über den Kanzlerbesuch: „Auch die Schulkinder trugen zum festlichen Empfang bei durch Gedicht- und Gesangsvorträge und einen Sprechchor“¹⁵. Der Besuch war in der gesamten Bevölkerung von nachhaltigstem Eindruck, und wurde dieser durch ein Stück daran anknüpfende Bürgerkunde unterrichtlich ausgewertet.“

Bildstock an der heutigen ►
Bundesstraße 1 bei Ebelsberg
(östlich von Linz). Hier
verunglückte Herma von
Schuschnigg am 13. Juli 1935.
Foto: Michael Huber

Die Einweihungsfeier der Herma-
von-Schuschnigg-Kapelle am
22. August 1937. Im Vordergrund
eine „Triumphpforte“, dahinter
die Kapelle. Davor ist die neu
errichtete Straße nach St. Veit
zu erkennen. In der Bildmitte
(Hintergrund) befindet sich der
Altar für die Feldmesse.
Foto: Chronikarchiv St. Veit,
ehemalige Sammlung Rudolf
Moser ▼



Herma von Schuschnigg bei ihrem Besuch in St. Veit i. D. (aus: Die Österreichische Woche, 1. August 1935, Nr. 31, S. 6).

Es ist bemerkenswert, dass Schuschnigg bereits im Herbst 1934 zum Ehrenbürger von St. Veit ernannt worden war. Die Urkunde ist lediglich handgeschrieben, wofür sich Bürgermeister Johann Planer entschuldigte¹⁶. Gauführer Moser überreichte sie dem Bundeskanzler, der sich dafür „besonders freundlich“ bedankte¹⁷. Vermut-



licht war Moser es auch, der den Besuch in St. Veit einfädelt.

Das „Kärntner Tagblatt“ schreibt, dass Schuschnigg anlässlich des Besuches zum Ehrenbürger von St. Veit ernannt wurde¹⁸. Dies ist vielleicht so zu verstehen, dass eine persönliche Ehrung nachgeholt wurde. Es kam auch zu einer spontanen Begegnung mit der weiblichen Bevölkerung, die dem Kanzler für seine Unterstützung der Bergbauern dankte¹⁹. In einem in dem „Album“ enthaltenen Brief vom 2. Juli 1935 schrieb der damalige Bürgermeister von St. Veit, Johann Planer: „Augenzeugen haben gesagt, dass im Jahre 1909 beim Zotten (St. Veit) es auch recht schön war, wo Prinz Eugen das Denkmal der Freiheitskämpfer von 1809 enthüllt habe. Dagegen sei der Besuch unseres lieben Kanzlers ein viel einfacheres, aber umso lieberes, innigeres und ungleich schöneres, herzlicheres Ereignis gewesen, was in St. Veit noch nie da war und wohl nicht so bald kommen dürfte“.

Neben dem Bundeskanzler war es vor allem dessen Frau, die einen positiven Eindruck in der Bevölkerung hinterließ. Der Tiroler Volksbote berichtete: „Inzwischen bot sich vor dem Gasthaus [Zotten] ein überraschendes Bild wahrer, reiner Kindesliebe: ein Trupp Kinder steht mit gereckten Hälsen um eine Frau herum, die Eßwaren und Bäckereien austeilt. Herzhaft packen die kleinen Hände zu und nehmen sich von den guten Sachen. ‚Das ist die Gemahlin des Kanzlers‘, sagt jemand zu den Kindern.“²⁰

Es fällt auf, dass sich Schuschnigg und seine Frau in St. Veit besonders lange aufhielten. Die Empfänge in Matrei und in Prägraten fielen demgegenüber kurz aus²¹. In Matrei wurde Schuschnigg zwar „unter Pöllerknall ... festlich empfangen“²², doch schon nach 20 Minuten fuhr er nach Prägraten weiter. Dort schilderte der Bürgermeister dem Bundeskanzler die Notlage der Bevölkerung. Gegen 21 Uhr wurde in Matrei das Abendessen eingenommen, ehe der Kanzler gegen 23 Uhr nach Lienz zurückfuhr²³.

Der tödliche Autounfall Herma von Schuschniggs (13. Juli 1935)

Nur einen Monat nach dem umjubelten Besuch in Osttirol verunglückte Herma von Schuschnigg bei einem Autounfall in der Nähe von Pichling bzw. Ebelsberg (bei Linz) auf der heutigen Bundesstraße 1. Ernst Florian Winter, Sohn des damaligen Wiener Vizebürgermeisters Ernst Karl Winter und seit vielen Jahren im Defereggental ansässig, war als 12-Jähriger Augenzeuge des Unfalls und berichtete im Juni 2002 in einem Brief an den Verfasser²⁴: „Es fuhren Schuschnigg mit seiner Frau in einem zweiten Auto. Im ersten waren, wie ich meine, Ostmärkische Sturmsscharen. Im dritten und letzten des Konvois war mein Vater ... Bei der Abfahrt auf der Strengbergerstraße, die damals, wie ich meine, dort noch mit Schotter bestand, kam Schuschniggs Chauffeur ins Schleudern und raste in einen Baum ... (Sie) war sofort tot und er blieb am Leben, geschockt (...).“

Im Wesentlichen deckt sich dieser Bericht mit der Darstellung von Bernhard Birk, dem „Reichspressereferenten“ der OSS, der über Herma von Schuschnigg ein



kleines Büchlein verfasste²⁵. Darin werden auch die Kontakte von Frau Schuschnigg nach Osttirol beschrieben (S. 22-25). Birk benutzte als Quelle die von Rudolf Moser in seinem „Album“ zusammengetragenen Informationen, finden sich doch hier mehrere Textpassagen wörtlich zitiert, darunter zwei Schreiben des damaligen Bürgermeisters von St. Veit, Johann Planer, vom 15. bzw. 23. Juni 1935²⁶. Planer hebt darin lobend hervor, dass Frau Schuschnigg nebst dem Generalsekretär der Vaterländischen Front, Oberst Walter Adam, und dem Tiroler Landeshauptmann Dr. Josef Schumacher „die Kinder mit Bäckereien und anderen guten Sachen beteiligten.“

Der Tod Frau Schuschniggs scheint in Osttirol große Betroffenheit ausgelöst zu haben, wenn Birk an anderer Stelle schreibt, dass „in Ost-Tirol in allen Familien, in denen Sturmschärler sind, täglich ein Englischer Gruß zusätzlich laut und gemeinsam gebetet wurde.“²⁷

Der Bau und die Einweihung der Schuschnigg-Kapelle

Aus dem bisher Gesagten wird deutlich, dass St. Veit ein idealer Ort war, um eine Gedächtniskapelle für Herma von Schuschnigg zu erbauen. Ihr gewaltsamer Tod wies eine gewisse Parallele zu Engelbert Dollfuß auf, dem zu Ehren ja ebenfalls zahlreiche Denkmäler errichtet wurden²⁸. Im Falle von Herma von Schuschnigg lassen sich allerdings weit weniger derartige Gedenkstätten nachweisen²⁹.

Treibende Kraft der Errichtung des Bildstocks war wieder Rudolf Moser³⁰. Als Ort wurde wohl nicht zufällig der Ausgangspunkt der damals gerade in Bau befindlichen Straße von der Innerstanzbrücke nach St. Veit-Dorf gewählt³¹. Die Einweihung erfolgte am 22. August 1937.

Die von dem nicht näher bekannten Architekten Oesterreicher errichtete bildstockartige Kapelle weist einen quereckigen Grundriss (3,4 x 1,9 m) mit einer südseitigen Rundbogenöffnung auf. Sie ist aus Bruchsteinen gemauert; nur die inneren Seitenwände sind verputzt. Auf dem Giebel des Schindeldachs ist ein schmuckloses Eisenkreuz (Höhe 0,75 m) angebracht. Die Bogenöffnung nimmt ein zweiflügeliges eisernes Gitter ein.



Hopfgarter Schützen. In der Mitte Rudolf Moser.

Foto: Chronikarchiv St. Veit, ehemalige Sammlung Rudolf Moser

Den einzigen Schmuck stellt ein 1,76 x 1,4 m großes Gemälde dar, das die Muttergottes, umgeben von Kindern, vor dem Hintergrund von St. Veit darstellt³². Das Motiv ist vermutlich vom oben beschriebenen Auftritt der Kanzlergattin inspiriert³³. Es wurde laut Zeitungsberichten von einem Maler namens Karl Ittmann auf einer Spanplatte in Ölfarben angefertigt.



Über die Einweihungsfeier berichtete der Tiroler Volksbote³⁴: „Am vergangenen Sonntag, 22. August, erhielt dieses Erinnerungszeichen die kirchliche Weihe. Auf dem vom ‚Gruber Seppl‘ schön gezierten Festplatz erschienen um 9 Uhr vormittags Herr Unterrichtsminister Dr. Pernter mit Frau Gemahlin, Herr Sylvester, Landeshauptmann vom Burgenland, Herr Bezirkshauptmann von Lienz. Viel Volk wartete bereits auf dem Festplatz, um der Feierlichkeit beizuwohnen. Nach der Weihe des Denkmals feierte auf dem Feldaltar der hochw. Herr Friedrich Kurzthaler das heilige Meßopfer. (...) Nach der kirchlichen Feier sprach noch Herr Moser, durch dessen rührige Tätigkeit das Denkmal hauptsächlich zustande gekommen ist. Herr Bundesminister hob in seiner Rede besonders die Mildtätigkeit der verewigten Frau Bundeskanzler hervor...“ – Noch ein paar Bemerkungen zu den erwähnten Persönlichkeiten: Der St. Veiter Wirtssohn „Gruber Seppl“ (Josef Gruber) tat sich in St. Veit des Öfteren bei der Organisation kirchlicher Feste hervor³⁵. Bundesminister Hans Pernter (1887 bis 1951) kam als Vertreter des Bundeskanzlers. Er war Landesführer der Ostmärkischen Sturmscharen in Wien³⁶ und wurde von 1938 bis 1941 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert; 1945 bis 1951 war er geschäftsführender ÖVP-Obmann. – Der Agrarfachmann Ing. Hans Sylvester (geb. 1897) war von 1934 bis 1938 Landeshauptmann des Burgenlandes. Er starb 1939 in Dachau. Der Bezirkshauptmann von Osttirol hieß Hermann Riffeser. Der aus St. Veit gebürtige Priester Friedrich Kurzthaler (1901 bis 1967), späterer Dekan von Matrei, war damals Kooperator in Weerberg³⁷.

Bei der Feier waren auch zahlreiche Schützenkompanien vertreten. Aufgrund der im Chronikarchiv St. Veit erhaltenen Fotografien aus dem Fundus von R. Moser lassen sich Mitglieder der St. Veiter und Hopfgarter Schützen sowie der Strassener Musikkapelle ausmachen³⁸. Der Schriftführer der Strassener Musikkapelle Alois Bodner verfasste ein Protokoll, aus dem hervorgeht, dass nach der Feierlichkeit bei der Stanzbrücke beim Zotten eine Defilierung stattfand³⁹.

Durch die politischen Ereignisse der folgenden Jahre und Jahrzehnte geriet der kleine Kapellenbildstock mehr oder weniger in Vergessenheit. Ein Übriges tat die



▲ *Strassener Musikanten. In der Mitte Fähnrich Johann Bodner.*

Fotos: Chronikarchiv St. Veit, ehemalige Sammlung Rudolf Moser

◀ *Die St. Veiter Schützen bei der Einweihungsfeier der Schuschnigg-Kapelle mit ihrem Hauptmann Philipp Tegischer („Kros Lippl“).*

Verlegung der Auffahrt nach St. Veit-Dorf nach Westen in den 1970er-Jahren, sodass die Kapelle nunmehr abseits der Straße liegt. Erst die 70-jährige Wiederkehr ihrer Errichtung bot den Anlass, sie zu restaurieren und die Ereignisse der Jahre 1935 und 1937 wieder in Erinnerung zu rufen⁴⁰.

Anmerkungen:

- 1 Zu seiner Biographie vgl. A. Hopfgartner, Kurt von Schuschnigg. Ein Staatsmann im Kampf gegen Hitler, Innsbruck 1988.
- 2 Hopfgartner (zit. Anm. 1), S. 2.
- 3 Vgl. H.-G. Richardi, SS-Geiseln am Prager Wildsee. Überlebenspläne der SS in der Alpenfestung, Südtirol in Wort und Bild 49. Jg., 2005/2, S. 35-41, bes. 38.
- 4 Titel: „Besuch des Bundeskanzler[s] Dr. Kurt von Schuschnigg in Osttirol“. Im Folgenden als „Album“ zitiert. – Der damalige Chronist Max Hafele erhielt das „Album“ von Alois Planer für das Archiv.
- 5 Zu den OSS siehe W. Reich, Die Ostmärkischen Sturm-scharen. Für Gott und Ständestaat (Europäische Hochschulschriften Reihe III, Bd. 864), Frankfurt/M. 2000 (ein knapper Überblick auch bei A. Hopfgartner [zit. Anm. 1] S. 31-33). – Zum Begriff „Ostmark“ in der Zeit vor dem „Anschluss“ siehe Hopfgartner (zit. Anm. 1) S. 32, sowie W. Reich S. 278 und Anm. 565.
- 6 Der Begriff „Reichsführer“ findet sich etwa in der von den OSS herausgegebenen Wochenzeitung „Sturm über Österreich“. Es handelte sich um eine Art Ehrenvorsitzenden.
- 7 Dem „Album“ liegt ein Begleitschreiben Mosers an Alois Planer bei (datiert 11. 8. 1986), in dem es u. a. heißt: „Mit Bundeskanzler Schuschnigg war ich stets in engstem Kontakt.“ – Ebenfalls liegt dem „Album“ ein fotokopierter Brief Schuschniggs an Moser vom 14. Sept. 1975 bei, in dem er jenen als „alten Freund“ bezeichnet.
- 8 Die Lienzer Zeitung Nr. 23, 7. Juni 1935, bringt auf ihrer Titelseite eine Übersicht über das Besuchsprogramm mit genauen Uhrzeiten, die allerdings nicht eingehalten wurden.
- 9 Innsbrucker Zeitung 13. 6. 1935 („Album“ S. 21)
- 10 Die Berichte stammen u. a. aus: Reichspost, Neues Wr. Tagblatt, Neue Freie Presse, alle vom 12. Juni 1935. Sie könnten alle auf ein von Moser verfasstes Manuskript („Der Bundeskanzler in Osttirol“) im „Album“ zurückgehen, das allerdings erst mit 13. Juni datiert ist. – Zum Schuschnigg-Besuch siehe auch M. Pizzini, Lienz. Das große Stadtbuch, Lienz 1982, S. 471; M. Kofler, Osttirol. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart, Innsbruck 2005, S. 63.
- 11 Die „Lend“ ist eine freie Wiese westlich des Dominikanerinnenklosters (für die Auskunft danke ich Meinrad Pizzini herzlich!). In den Zeitungsberichten erscheint der Name irrtümlich unter der Bezeichnung „in Lend“ bzw. „in Lind“.
- 12 Lienzer Nachrichten Nr. 25, 21. Juni 1935, S. 5.
- 13 Zitiert aus dem „Album“ S. 3.
- 14 Für die Jahre 1933/34-1940/41, S. 8 (im Chronikarchiv St. Veit i. D.).
- 15 Es handelt sich laut Bericht im Tiroler Volksboten vom 20. 6. 1935, S. 14 („Album“ S. 24) um „Mein Oesterreich“ und „Grün an der Schützenfahn“.
- 16 Österr. Staatsarchiv, Archiv d. Republik, BK-Amt, Präsidium, Zl. 2040: Schreiben von Bgm. Planer (14. 10. 1934): „... ist es uns in anbetracht unserer misslichen finanziellen Lage leider nicht möglich, Ihnen eine gebührende Ehrenbürger-Ernennungsurkunde zu überreichen.“
- 17 Ebd. (Schreiben von Bgm. Planer [zit. Anm. 16]; Dank-schreiben des Bundeskanzlers sowie von MR Dr. Troll, datiert 22. Jänner 1935)
- 18 Kärntner Tagblatt 13. 6. 1935 („Album“ S. 20).
- 19 Innsbrucker Zeitung 13. 6. 1935 („Album“ S. 21).
- 20 Tiroler Volksbote 20. 6. 1935, S. 14 („Album“ S. 24).



Blick auf die Schuschnigg-Kapelle mit der alten Innerstanzbrücke und der ehemaligen Straßentrasse nach St. Veit-Dorf (Foto Toni Bruckmüller).



Die Schuschnigg-Kapelle in St. Veit i. D. (Foto Michael Huber).



Die Herma-von-Schuschnigg-Kapelle während der Revovierungsarbeiten im Herbst 2007. Foto: Ottilie Stemberger

- 21 Schuschnigg hatte laut dem in den „Lienzer Nachrichten“ vom 7. 6. veröffentlichten Programm 1 ½ Stunden für St. Veit anberaumt und sollte um 17 Uhr nach Prägraten abfahren. Tatsächlich kam er erst um 19.15 Uhr nach Matrei.
- 22 Innsbrucker Zeitung 13. 6. 1935 („Album“ S. 22).
- 23 Ebd.
- 24 Zur Person E. F. Winters und seine Beziehung zum Defereggental vgl. Hopfgartner Dorfblatt 1 Nr. 19, Juli 2007, S. 9f.
- 25 Zu seiner Person nur spärliche Informationen bei Reich (zit. Anm. 5), S. 419 und 483. – Das Büchlein trägt den Titel „Herma von Schuschnigg“ und ist 1935 beim Tyrolia-Verlag in Innsbruck erschienen.
- 26 Zitiert bei B. Birk, Herma von Schuschnigg, S. 22.
- 27 Birk, Herma von Schuschnigg, S. 28 (ebenso in: „Der christliche Ständestaat“ Nr. 29, 21. Juli 1935, S. 697). – Laut Lienzer Nachrichten (26. 7. und 2. 8. 1935, jeweils S. 2) beteiligte sich lediglich der Gerichtsvorstand Dr. Hugo Erlacher nicht an der Trauerbeilegung. Für den Hinweis danke ich Heinz Kröll herzlich!
- 28 Vgl. dazu M. Kofler, Osttirol und der Juli-Putsch der Nationalsozialisten 1934, OB 22, Juli 2004, S. 26f. (mit Abbildungen); Ders., Osttirol. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart, Innsbruck 2005, 62-64.
- 29 So z. B. ein Bildstock in unmittelbarer Nähe des Unfallortes. – In Steinach a. Br. wurde eine 1936 errichtete Orgel nach Herma v. Schuschnigg benannt.
- 30 Dazu und zum Folgenden vgl. die Zeitungsberichte im Tiroler Anzeiger, Nr. 196, 27. 8. 1937, S. 10; Tir. Bauernzeitung, 2. 9. 1937, S. 9; Lienzer Nachrichten 3. 9. 1937, S. 7; Innsbr. Nachrichten 27. 8. 1937, S. 6.
- 31 O. Stemberger schreibt in seinem Nachruf auf Johann Planer (OB 28. 7. 1977, S. 4), dass Planer „den Neubau des Güterweges Stanzbrücke-St. Veit durch seine zähe Verhandlungstaktik im Ministerium in Wien angehen“ konnte.
- 32 Vgl. dazu den Bericht im Tiroler Volksboten Nr. 34, 26. 8. 1937, S. 10.
- 33 Zum Bild der fürsorglichen „Landesmutter“ vgl. Reich (zit. Anm. 5), S. 348f; H. v. Schuschnigg „hatte sich wiederholt im Frauenring [der Sturm-scharen] für die bedürftigen Mitglieder und vor allem für deren Kinder engagiert. Ihr zu Ehren wurde nun ein ‚Herma von Schuschnigg Fonds‘ ins Leben gerufen.“
- 34 Siehe oben, Anm. 32. Dieser Bericht ist ausführlicher als die Berichte in den oben genannten Zeitungen.
- 35 Vgl. M. Huber, 250 Jahre Todesangst-Christi-Bruderschaft in St. Veit in Defereggental. 1748-1998, St. Veit 1998, S. 16f.
- 36 Reich (zit. Anm. 5), S. 418.
- 37 Auskunft Dr. Josef Franckenstein (Diözesanarchiv Innsbruck).
- 38 Einzelne Personen konnten auf den kleinformigen Fotos identifiziert werden. Dafür sei Josefa Nöckler, Hilda Leiter, Klara Bodner (St. Veit); Hartwig Haidacher sen., Ludmilla Veider, Franz Ortner, Alfons Veider (Hopfgarten) sowie Alois Bodner (Strassen) herzlich gedankt!
- 39 Mitgeteilt vom St. Veiter Pfarrer Stefan Bodner, Sohn des Alois Bodner (sen.). Der Text des Protokolls ist veröffentlicht im Deferegger Heimatkalender 2001 (August).
- 40 Am 7. Oktober 2007 fand bei der Kapelle eine Gedenkfeier statt.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: Mag. Dr. Michael Huber, Mariahilfer Straße 99/23, A-1060 Wien.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzini, A-6176 Völs, Albertstraße 2 a.